

Aus der Arbeit des Jugendnaturschutzes Baselland

Autor(en): **Salfinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **39 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heissen können. Vom Gesetz her ist weder ein Begriff noch ein Status festgelegt. Daher ist es am ehrlichsten, vom «Schutzgebiet» zu sprechen. Der Status ergibt sich aus folgenden Ueberlegungen. Ein Schutzgebiet ist nur soweit mit Einschränkungen zu belegen, und deshalb nur soweit zu entschädigen, als es für die Erreichung des Schutzzieles notwendig ist. Diese Praxis stützt sich auf unsere schweizerische gesetzgeberische Verhältnismässigkeit.

Naturschutz muss sich also auf unsere ganze Landschaft beziehen. Naturschutz darf sich nicht nur auf begrenzte Schutzgebiete beschränken.

Naturschutz muss der Dynamik der Landschaft gerecht werden. Naturschutz muss von esotherischer Sonntagsstimmung zu einem Teil unseres Alltages werden.

Schutzgebiete müssen wie die Kreuzpunkte eines engmaschigen Netzes unserem Kanton durchziehen, um all den Aufgaben gerecht zu werden, die unsere Landschaft braucht, um lebenswert zu bleiben.

Aus der Arbeit des Jugendnaturschutzes Baselland

Von *Max Salfinger*

Das Jahr 1970 ist nicht nur europäisches Naturschutzjahr, sondern auch das Gründungsjahr des Jugendnaturschutzes Baselland. Unsere Organisation ist bestrebt, den Naturschutzgedanken unter den Jugendlichen zu fördern. Neben handwerklichen Arbeiten führen wir auch Exkursionen durch. Gerade in der Sparte Naturschutz braucht es naturkundliches Verständnis. Unser Hauptgewicht liegt denn auch auf dem Naturkundlichen, das zwingend zum Naturschützerischen führt. Unsere Arbeit verstehen wir auch als sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die Jugendlichen.

Der Jugendnaturschutz ist kein Verein im üblichen Sinne. Die Mitglieder sind lose zusammengeschlossen und bezahlen keinen Beitrag. Die bescheidenen finanziellen Aufwendungen trägt der Bund für Naturschutz Baselland. Ein Leiterteam von fünf Personen organisiert abwechslungsweise die Aktionen. Sie finden durchschnittlich einmal im Monat statt.

Bei den praktischen Arbeiten haben uns verschiedene Weiherprojekte längere Zeit beansprucht. In der Gemeinde Arisdorf zum Beispiel kommt eine kleine Dolinenlandschaft vor. In diesen Löchern hat sich Wasser neben viel Laub und Holz angesammelt. Der Dorfschule haben wir geholfen, diese Weiher zu entrümpeln. — Mit der Bepflanzung des Klärweihers auf dem Arxhof haben wir Neuland betreten. Das Resultat zeigt, dass man Technik und Natur durchaus auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann. — Spektakulärer ist

der Versuch, die sehr alten Eichen auf Wildenstein durch junge, gleicher Herkunft zu ergänzen. Ein kleiner Pflanzgarten befindet sich auf der Obetsmatt in Lampenberg. — Eigentliche Schutzgebietspflege haben wir in Himmelried geleistet. Durch Ausholzen dieses südexponierten Hanges haben wir den Orchideen zu weiterem Gedeihen verholfen.

Die Exkursionen sind noch abwechslungsreicher. Hier sind lediglich stichwortartig einzelne aufgezählt: Wasservögel/Klingnauer Stausee, Orchideen/Chilpen, Tongrube/Allschwil, Vogelzug/Ulmet, Kläranlage/Reinach, Natur- und Völkerkundemuseum/Basel, Amphibien/Bruderholz, geologische Exkursion/Wartenberg, KLN-Gebiet/Belchen, usw. — Um den Jugendlichen auch ausserhalb unseren Aktionen den Kontakt mit der Natur zu ermöglichen, können interessierte Mitglieder Waldkauzkästen betreuen. Neben dieser erlebnisstarken Betätigung versuchen wir mit Hilfe von Arbeitsblättern die geistige Auseinandersetzung mit dem Naturschutz und mit dem Umweltschutz zu fördern.

Der Vogelzug auf der Ulmethöchi

Von *Willy Schaub-Perrenoud*

«Welche Frechheit, am hellichten Tage Vögel zu fangen!» Der Jurawanderer, der im Oktober über die Ulmethöchi geht, reagiert je nach Temperament mit Stirnrunzeln oder lautstarkem Protest, wenn er dort oben mehr oder weniger bärtige Gestalten hilflos zappelnde Vögelchen aus feinen Nylonnetzen zerren sieht. Doch keine Angst, das Geflügel verschwindet nicht etwa in einer Bratpfanne, sondern darf nach kurzem Aufenthalt wieder weiterfliegen, allerdings gewogen, gemessen, mit einem Ring am Fuss versehen und gehörig registriert. Die Fänger sind Mitglieder des Basellandschaftlichen Vogelschutzverbandes, die jährlich ein bis zwei Wochen ihrer Ferien hier opfern, um an der Beringungs- und Beobachtungsaktion teilzunehmen; die Vogelwarte Sem-pach überwacht und berät die Beringer.

Geschichte

Doch warum gerade die Ulmethöchi? In den fünfziger Jahren wollte Jakob Plattner, der nachmalige Präsident des Vogelschutzverbandes, feststellen, wo die zahlreichen Vogelschwärme, die über die Baselbieter Hochebenen dahinzogen, den Kettenjura überquerten. Er besuchte alle Sättel im Belchen- und Passwanggebiet, ohne etwas besonderes festzustellen. Als er dann auf dem Heimweg vom Passwang den Ulmetsattel erreichte, war er höchst erstaunt, wie hier Schwarm um Schwarm heraneilte und die meist windumbrauste Höhe